

3 Methodik

3.1 Forschungsdesign

Um herausfinden zu können, welche Auswirkungen ein Umzug in eine neue Stadt für das Studium auf das Einsamkeitsempfinden junger Erwachsener im Alter von 18 bis 29 Jahren hat, wurde ein quantitatives Forschungsdesign gewählt. Die Datenerhebung erfolgte im Rahmen einer Querschnittstudie, da die Daten pro Semester einmalig erhoben wurden und das Meinungsbild der Studierenden zum Erhebungszeitpunkt präsentieren.²⁵⁶

Für die Datenerhebung erfolgte die Entwicklung eines einseitigen standardisierten Fragebogens, der Studierenden im ersten und dritten Semester vorgelegt wurde. Ziel war es, diese beiden Gruppen hinsichtlich ihres Einsamkeitserleben miteinander zu vergleichen, um mögliche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten sichtbar zu machen. Die übergeordnete Hypothese, der mithilfe des Fragebogens nachgegangen werden soll, bezieht sich auf die Annahme, dass ein Umzug in eine neue Stadt eine Phase erhöhter psychosozialer Vulnerabilität darstellt, in der Einsamkeit eine zentrale Erfahrung ist.

²⁵⁶ Vgl. Häder, Michael: Empirische Sozialforschung. Eine Einführung, 4. Aufl., Wiesbaden: Springer VS, 2019, S. 85.

3.2 Stichprobenauswahl

Die Grundgesamtheit der vorliegenden Querschnittsstudie umfasst alle Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung im Studiengang *Soziale Arbeit* oder *Kindheitspädagogik* an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) in Kiel eingeschrieben und entweder im ersten oder dritten Fachsemester immatrikuliert waren. Es wurden ebenfalls Studierende des Studiengangs *Kindheitspädagogik* miteinbezogen, da sich die Inhalte der Studien überschneiden und folglich beide Gruppen in der jeweiligen Lehrveranstaltung anwesend waren.

Da diese Studie ausschließlich „eine Teilmenge der Grundgesamtheit untersucht, handelt es sich um eine ‚Teilerhebung‘“²⁵⁷. Das Auswahlverfahren entspricht einer bewussten Auswahl, da die Stichproben nicht aus einem Zufallsprozess resultieren.²⁵⁸ Der Fragebogen wurde in ausgewählten Lehrveranstaltungen verteilt, wodurch lediglich dort anwesende Personen die Möglichkeit erhielten, an der Befragung teilzunehmen. Somit fand die Auswahl der Elemente nach festen Regeln statt, die sich auf Studierende der Studiengänge *Soziale Arbeit* und *Kindheitspädagogik* im ersten oder dritten Semester beschränken. Dies entspricht der bewussten Auswahl, die sich nach subjektiven Kriterien richtet.²⁵⁹ Daraus folgt, dass nicht jedes Element der Grundgesamtheit mit einer bekannten und gleichen Wahrscheinlichkeit in die Stichprobe aufgenommen wurde. Eine Zufallsstichprobe, bei der die Auswahlwahrscheinlichkeit jedes Elements größer als null und berechenbar ist, konnte im Rahmen dieser Studie nicht realisiert werden. Die Konsequenz ist, dass die Ergebnisse dieser Untersuchung nicht inferenzstatistisch auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden können.²⁶⁰ Dennoch gilt es zu berücksichtigen, dass die erhobenen empirischen Daten wertvolle Hinweise auf Tendenzen und Zusammenhänge im Erleben von Einsamkeit unter Studierenden liefern können.

257 Schnell, Rainer et al.: Methoden der empirischen Sozialforschung, II. überarbeitete Aufl., Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH, 2018, S. 241.

258 Vgl. Schnell et al., 2018, S. 241.

259 Vgl. Schnell et al., 2018, S. 244.

260 Vgl. Schnell et al., 2018, S. 244.

Zur Erhöhung der statistischen Teststärke wurde angestrebt, etwa 100 Personen in die Befragung einzubeziehen, die im besten Fall eine ausgewogene Gruppenverteilung von 50 Personen pro Semester ergeben. Die tatsächliche Stichprobe setzt sich aus 98 Studierenden zusammen, die den Fragebogen ausgefüllt und eingereicht haben. Innerhalb dieser Stichprobe wird zwischen 60 Erstsemester- und 38 Drittsemester-Studierenden differenziert. Eine nachträgliche Anpassung der Gruppenstärke erfolgte nicht, da pro Semester bewusst nur eine Datenerhebung vorgesehen war.

3.3 Erhebungsmethode

Die ursprüngliche Idee bestand darin, ein qualitatives Datenerhebungsinstrument zu verwenden. Im Fokus standen problemzentrierte Interviews, die dazu dienen sollten, das Erleben und die Einsamkeitserfahrungen der Studierenden zu beleuchten. Folglich sollte daraus abgeleitet werden, welche Schwierigkeiten bei einem Umzug auftreten und inwiefern ein Bedarf an Unterstützungsangeboten besteht. Diese Vorgehensweise wurde nach einer intensiven Auseinandersetzung mit den Vor- und Nachteilen eines Interviews verworfen, da hier die Gefahr einer begrenzten beziehungsweise ausbleibenden Teilnahmebereitschaft besteht. Ein geringer Informationsgewinn sowie ein hoher organisatorischer Aufwand würden die Untersuchung hemmen und sind in diesem Kontext nicht zielführend.

Daraus folgte die Idee eines Mixed-Methods-Ansatzes, der die standardisierte quantitative Befragung mit einem qualitativen Teil in Form problemzentrierter Interviews kombinieren sollte.²⁶¹ Ziel dieser „Triangulation“²⁶² war es, die mit einem Umzug verbundenen Belastungspro-

261 Vgl. Kelle, Udo: Mixed Methods, in: Nina Baur/Jörg Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl., Wiesbaden: Springer VS, 2022, S. 163.

262 Przyborski, Aglaja/Wohlrab-Sahr, Monika: Forschungsdesigns für die qualitative Sozialforschung, in: Nina Baur/Jörg Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl., Wiesbaden, Springer VS, 2022, S. 129.

zesse und individuellen Erfahrungen sowie deren Zusammenhang mit dem Einsamkeitserleben nicht nur quantitativ messbar zu machen, sondern auch subjektive Deutungen und das persönliche Empfinden der Studierenden differenzierter zu erfassen.

Zur Rekrutierung wurde ein QR-Code entwickelt, der auf dem oberen Teil des Fragebogens integriert war. In Kombination mit der Frage *„Du möchtest deine Erfahrungen teilen und einen tieferen Einblick in deine Situation geben?“* sollte er den Teilnehmenden die Möglichkeit geben, intensiver über das individuelle Wohlbefinden berichten zu können. Nach dem Scannen des QR-Codes öffnete sich ein Online-Formular, das über Google Forms erstellt wurde. Innerhalb dieses Formulars folgte eine Darstellung der Thematik, darunter das Ziel der Studie und der inhaltliche Fokus. Zusätzlich wurde darauf hingewiesen, dass die Datenerhebung im Rahmen einer Bachelorarbeit stattfindet, die Inhalte ausschließlich für Forschungszwecke genutzt werden und die Teilnahme freiwillig ist. Im Anschluss erschien ein Freitextfeld, in dem die Interessierten ihre Kontaktdaten hinterlassen konnten. Die Kontaktdaten sollten getrennt von den Befragungsdaten behandelt werden, um eine Zuordnung einzelner Antworten zu Personen zu vermeiden und die Datenschutzerfordernisse zu wahren. Da der Fragebogen in dieser Form jedoch einer deutlich größeren Personengruppe vorgelegt worden wäre, als bei der rein qualitativen Datenerhebung, stieg auch die Wahrscheinlichkeit einer größeren Anzahl an Interessierten. Somit wurde der Mix-Methods-Ansatz nach einer sorgfältigen Abwägung verworfen und das Design auf eine ausschließlich quantitative Datenerhebung reduziert. Das Risiko einer möglichen Übernachfrage war hierfür ausschlaggebend. Da die zeitlichen und personellen Ressourcen dieser Arbeit begrenzt sind, würde dies zu Absagen und damit einhergehenden Fairness- und Erwartungsproblemen führen.

Die Umstrukturierung auf eine rein quantitative Erhebungsmethode führte zu der Entwicklung eines einseitigen standardisierten Fra-

gebogens. Dieser dient als „wissenschaftliches Instrument“²⁶³ der „systematischen Erfassung von Sachverhalten“²⁶⁴. Der entwickelte Fragebogen enthält drei geschlossene Items, die von den Teilnehmenden verlangen, „sich zwischen diesen vorgegebenen Alternativen zu entscheiden“²⁶⁵. Dies kann negativ bewertet werden, da sich die Antworten ausschließlich auf „eine begrenzte und definierte Anzahl von möglichen Antwortkategorien“²⁶⁶ beschränken. Allerdings ergeben sich geschlossene Items als üblich hinsichtlich der Hypothesenprüfung.²⁶⁷ Schließlich bieten sie den Vorteil, „dass die Antworten aller Befragten gut miteinander verglichen werden können“²⁶⁸. Sie erfordern einen geringen Zeitaufwand und die „Ausdrucksfähigkeit“²⁶⁹ der Befragten ist nebensächlich.²⁷⁰

3.4 Vergleichsstudie

Als Vergleichsstudie dieser Arbeit wird die deutsche Studie „Bielefelder Fragebogen zu Studienbedingungen und (psychischer) Gesundheit (StudiBiFra-Studie)“²⁷¹ herangezogen. Diese ist laut eigener Aussage „die erste Studie, die die Prävalenz von Einsamkeit und den Zusam-

263 Reinders, Heinz et al.: *Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden*, in: Burkhard Gniewosz (Hrsg.), 1. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, S. 54.

264 Reinders et al., 2011, S. 54.

265 Reinders et al., 2011, S. 59.

266 Porst, Rolf: *Praxis der Umfrageforschung, Erhebung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Umfragedaten*, in: Heinz Sahner (Hrsg.), 2. überarbeitete Aufl., Wiesbaden: Springer, 2000, S. 49.

267 Vgl. Raithel, Jürgen: *Quantitative Forschung – Ein Praxiskurs*, 1. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006, S. 69.

268 Reinders et al., 2011, S. 59.

269 Reinders et al., 2011, S. 59.

270 Vgl. Reinders et al., 2011, S. 59.

271 Eigene Übersetzung nach Wenig, Vanessa et al.: Social-ecological factors associated with loneliness in university students: results from the German cross-sectional StudiBiFra study, in: *Front. Psychiatry*, 2025, S. 1–11, hier S. 1, <https://www.frontiersin.org/journals/psychiatry/articles/10.3389/fpsy.2025.1469811/full>.

menhang zwischen individuellen und universitären Merkmalen und Einsamkeit unter Studierenden untersucht²⁷².

Der für die vorliegende Arbeit entwickelte Fragebogen orientiert sich am Bielefelder Fragebogen, mit dem Studierende zu „Studienbedingungen und [ihrer] psychische[n] Gesundheit“²⁷³ im Zeitraum „Mai 2022 [bis] März 2023“²⁷⁴ befragt wurden. Die Stichprobe dieser Studie „umfasst 12.874 Studierende von sieben Universitäten“²⁷⁵. Ziel war es, aus „sozialökologischer Perspektive [...] die Faktoren, die mit Einsamkeit im universitären Kontext zusammenhängen“²⁷⁶, zu untersuchen. Hierfür wurde die Prävalenz analysiert und „interpersonelle sowie organisationale Faktoren identifiziert“²⁷⁷.

Der Bielefelder Fragebogen besteht neben Angaben zu Alter und Geschlecht aus 15 Items mit jeweils einer fünfstufigen Zustimmungsskala.²⁷⁸ Aus diesem Instrument wurden zwei Items unverändert übernommen, um die soziale und kollektive Einsamkeit der Studierenden zu erfassen. Ein weiteres Item wurde inhaltlich beibehalten, jedoch sprachlich verallgemeinert, um Rückschlüsse auf das allgemeine Einsamkeitsempfinden der Befragten ziehen zu können. Die explizite Darstellung der ausgewählten Items folgt in Kapitel 3.5.2.

Der Bielefelder Fragebogen liegt im Original in englischer Sprache vor.²⁷⁹ Bei der Übernahme der Antwortvorgaben zeigte sich, dass die Formulierungen im Deutschen möglicherweise schwer eindeutig voneinander abzugrenzen sein könnten. Um diese Problematik zu umgehen, wurde die Antwortskala von der ursprünglichen Zustimmungsskala in eine fünfstufige „Häufigkeitsskala“²⁸⁰ überführt.

272 Eigene Übersetzung nach Wenig et al., 2025, S. 5.

273 Eigene Übersetzung nach Wenig et al., 2025, S. 1.

274 Eigene Übersetzung nach Wenig et al., 2025, S. 1.

275 Eigene Übersetzung nach Wenig et al., 2025, S. 1.

276 Eigene Übersetzung nach Wenig et al., 2025, S. 3.

277 Eigene Übersetzung nach Wenig et al., 2025, S. 1.

278 Vgl. Wenig et al., 2025, S. 4.

279 Vgl. Wenig et al., 2025, S. 4.

280 Rohrman, Bernd: Empirische Studien zur Entwicklung von Antwortskalen für die sozialwissenschaftliche Forschung, in: *Zeitschrift für Sozialpsychologie*,

Die Orientierung am Bielefelder Fragebogen erfolgte mit dem Ziel, einen inhaltlichen Bezug zu bereits bestehenden Forschungsergebnissen herzustellen. Dies bezieht sich insbesondere auf die übernommenen Items, da diese im weiteren Verlauf der Arbeit für Diskussionszwecke herangezogen werden.

3.5 Entwicklung des Messinstruments und Operationalisierung der Variablen

3.5.1 Einleitung des Fragebogens

Der entwickelte Fragebogen beginnt mit einer kurzen, einleitenden Textpassage, die den thematischen Rahmen der Untersuchung verdeutlicht. Durch die darin enthaltene Bezugnahme auf Erfahrungen im Rahmen des Studiums werden die Befragten unmittelbar in der eigenen Lebenswirklichkeit angesprochen, was die Zugänglichkeit des Themas sowie die Motivation der Studierenden erhöhen soll.²⁸¹ Mithilfe der Formulierung „*Mit deiner Teilnahme unterstützt du meine Forschung*“ wird die Bedeutung des Beitrags der Studierenden hervorgehoben. Die Ansprache in der Du-Form wurde bewusst gewählt, um eine persönliche und niedrigschwellige Einladung zur Mitwirkung zu gewährleisten. Zuletzt informiert die Einleitung über die Anonymität der Angaben, wodurch die Transparenz und das Vertrauen der Studierenden verstärkt werden sollen.

Im Anschluss folgen personenbezogene Angaben wie das Alter und das aktuelle Semester. Diese Daten sind wichtig, da sie eine Kontrollfunktion im Hinblick auf die Zusammensetzung der Stichprobe erfüllen. Teilnehmende, die nicht den definierten Kriterien entsprechen wie Personen unter 18 oder über 29 Jahren sowie Studierende, die nicht dem ersten oder dritten Semester zuzuordnen sind, wurden aus der Stichprobe ausgeschlossen. Der Grund dafür ist, dass ihre Angaben

1978, S. 222–245, hier S. 225, <https://people.f3.htw-berlin.de/Professoren/Pruemper/pdf/Antwortskalen.pdf>.

281 Vgl. Reinders et al., 2011, S. 56.

nicht zur Beantwortung der Forschungsfrage und Hypothesen beitragen. Diese Information wurde bewusst nicht vor der Austeilung des Fragebogens kommuniziert, um eine ausgrenzende Wirkung zu vermeiden und die allgemeine Teilnahmebereitschaft nicht zu beeinflussen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die darauffolgende Eingrenzung bezüglich des Umzugsstatus der Studierenden. Hierbei soll deutlich werden, ob in letzter Zeit ein Umzug in eine neue Stadt stattgefunden hat und, wenn dies der Fall war, ob dieser innerhalb der letzten drei Monate (U_a) oder vor ca. zwölf Monaten (U_v) erfolgte. Diese Unterscheidung ist für die Beantwortung der Forschungsfrage zielführend, da so die Dauer des Aufenthalts am neuen Studienort mit dem subjektiven Erleben von Einsamkeit in Verbindung gebracht werden kann.

3.5.2 Hauptteil des Fragebogens

Der Hauptteil des Fragebogens bildet „inhaltlich de[n] zentrale[n] Abschnitt“²⁸² und gliedert sich deutlich in drei verschiedene Items. Es wurde darauf geachtet, die drei unterschiedlichen Formen der Einsamkeit, die zu Beginn der Arbeit bereits genannt wurden, in den Fragebogen einzubeziehen, um mögliche Zusammenhänge zu analysieren. Folglich enthält er die Variablen „*Engagement in der Hochschule*“, „*soziale Unterstützung unter den Studierenden*“ und „*Einsamkeit*“.

Aspekte, wie die Teilnahme an Lerngruppen, die Durchführung von Projekten oder Tätigkeiten innerhalb der Fachschaft sind dem Item „*Ich bin an meiner Hochschule engagiert*“ zuzuordnen, welches die kollektive Einsamkeit misst. Das Item „*In meinem Studiengang unterstützen sich die Studierenden gegenseitig*“ erfasst die soziale Einsamkeit und meint, inwiefern die Studierenden das Gefühl haben, Hilfe zu erhalten, wenn sich beispielsweise Fragen zum Studium ergeben oder ein Bedarf an Lernmaterialien besteht. Den wichtigsten Part bildet das Item „*Ich fühle mich einsam*“, welches die emotionale Einsamkeit

282 Reinders et al., 2011, S. 57.

der Studierenden analysiert. Dieses Item ist ebenfalls im Bielefelder Fragebogen zu finden, allerdings in einer differenzierten Version.²⁸³ Die Aussage „*Ich fühle mich in meinem Studium einsam*“²⁸⁴ wurde sprachlich verallgemeinert und in die Aussage „*Ich fühle mich einsam*“ umgeschrieben. Hierdurch kann nicht nur das Einsamkeitsempfinden der Studierenden, sondern auch die Diskussion der Ergebnisse umfassender beschrieben werden.

In der Forschung wird Einsamkeit als ein „latentes Konstrukt“²⁸⁵ betrachtet, das erfragt werden muss, da es „nicht direkt der Beobachtung zugänglich ist“²⁸⁶. Der entwickelte Fragebogen erfragt Einsamkeit direkt, da sich die hohe Verständlichkeit sowie die Eindeutigkeit als Vorteile dieser Methode ergeben.²⁸⁷ An dieser Stelle sollte dennoch berücksichtigt werden, dass das direkte Fragen nach sensiblen Gefühlen zu unbewusst beschönigten oder unehrlichen Antworten seitens der Teilnehmenden führen kann.²⁸⁸ Gleichzeitig kann die Angst vor Stigmatisierung für „Antwortverzerrungen“²⁸⁹ sorgen. Das direkte Erfragen der Einsamkeit wurde ebenso bewusst gewählt wie die Reihenfolge der Items, da ihre Positionierung bedeutsam ist.²⁹⁰ „[H]eikle‘ Themen“²⁹¹, wie in diesem Fall Einsamkeit, sollten nicht den Anfang des Hauptteils bilden.²⁹² Schließlich können Abwertungs- oder Stigmatisierungserfahrungen bei den Betroffenen Schamgefühle auslösen, welche sie dazu verleiten können, Gefühle der Einsamkeit nicht nach außen hin zu zeigen.²⁹³ Infolgedessen befindet sich dieses Item am Ende des Fragebogens, um die Beantwortung der übrigen Items nicht zu beeinträchtigen.

283 Vgl. Wenig et al., 2025, S. 4.

284 Eigene Übersetzung nach Wenig et al., 2025, S. 4.

285 Ernst, 2024, S. 151.

286 Ernst, 2024, S. 151

287 Vgl. Ernst, 2024, S. 151.

288 Vgl. Ernst, 2024, S. 151.

289 Ernst, 2024, S. 151.

290 Vgl. Reinders et al., 2011, S. 58.

291 Reinders et al., 2011, S. 58.

292 Vgl. Reinders et al., 2011, S. 58.

293 Vgl. Barreto, Manuela et al.: Exploring the nature and variation of the stigma associated with loneliness, in: *Journal of Social and Personal Relationships*, Bd.

3.5.3 Items und Antwortformat des Fragebogens

Ziel der Fragebogenentwicklung war es, kompakte Items sowie kurze Antwortmöglichkeiten zu integrieren, um die Befragung auf ein bis zwei Minuten zu begrenzen und die Teilnahmebereitschaft folglich zu erhöhen. Ursprünglich erstreckte sich der Fragebogen über acht Items, die negativ formuliert waren. Dies führte allerdings zum Aufkommen der doppelten Verneinung, was sich als unangemessen und irreführend herauskristallisierte. Darüber hinaus können negativ formulierte Items für Verzerrung sorgen, da sie eine höhere Konzentration voraussetzen.²⁹⁴ Infolgedessen wurden die Aussagen ausschließlich positiv formuliert. Zudem erfolgte die Reduzierung der Anzahl der Items von acht auf drei, um „das wichtigste Gütekriterium einer Datenerhebung“²⁹⁵ zu wahren. Die Validität der Untersuchung wird durch die inhaltliche sowie theoretische Fundierung der Items sichergestellt. Das Item „*Ich fühle mich einsam*“ misst das Konstrukt direkt und stellt damit die Inhaltsvalidität sicher. Die Erfassung kollektiver und sozialer Einsamkeit dient insbesondere Diskussionszwecken.

Das Antwortformat ergibt sich aus einer fünfstufigen unipolaren Ratingskala mit verbaler Skalenbezeichnung, wodurch die Antwortstufen nachvollziehbar und leicht verständlich sind.²⁹⁶ Nach Likert lässt sich dies unter dem Begriff der „Likert-Skala“²⁹⁷ zusammenfassen, die den Teilnehmenden abgestufte Antwortmöglichkeiten bietet. Infolgedessen kann das Verhalten und Erleben der Studierenden erfasst werden. Die verwendeten Antwortvorgaben bestehen aus den Häufig-

39 (9), 2022, S. 2658–2679, hier S. 2672, <https://journals.sagepub.com/doi/epub/10.1177/02654075221087190>.

294 Vgl. Ernst, 2024, S. 165.

295 Bortz, Jürgen/Döring, Nicola: *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*, 4. überarbeitete Aufl., Heidelberg: Springer Medizin Verlag, 2006, S. 327.

296 Vgl. Raab-Steiner, Elisabeth/Benesch, Michael: *Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung*, 4. aktualisierte und überarbeitete Aufl., Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG, 2015, S. 61.

297 Likert, Rensis: A Technique for the Measurement of Attitudes, in: *Archives of Psychology* (140), New York, S. 5f.

keiten: „*nie*“ (1), „*selten*“ (2), „*manchmal*“ (3), „*oft*“ (4) und „*immer*“ (5). Diese Antwortmöglichkeiten wurden in die Zahlen eins bis fünf codiert, um die Ergebnisse statistisch analysieren zu können. Die Zuordnung erfolgt in aufsteigender Reihenfolge, sodass höhere Werte eine stärkere Ausprägung des jeweiligen Items widerspiegeln. Durch die Verwendung einer standardisierten Likert-Skala mit abgestuften verbalen Antwortmöglichkeiten, soll ein Vergleich zwischen den Studierenden sowie ihrem Einsamkeitsempfinden ermöglicht werden.

3.6 Erhebungsprozess

Die Datenerhebung erfolgte im Rahmen zweier Lehrveranstaltungen der HAW Kiel. Hierfür wurde der Fragebogen am 21. Oktober 2025 Erstsemester-Studierenden vorgelegt. Die Drittsemester-Studierenden erhielten diesen einen Tag später, am 22. Oktober 2025. Zu Beginn der jeweiligen Sitzung erfolgte eine kurze Vorstellung der Untersuchung. Diese umfasste persönliche Angaben sowie den Hinweis auf die quantitative Forschung im Rahmen dieser Arbeit. Die anwesenden Personen wurden über die Entwicklung des Fragebogens informiert und erhielten eine reduzierte Einleitung in das Thema „Einsamkeit unter Studierenden“. Darüber hinaus wurde kommuniziert, dass der Fokus innerhalb dieser Forschung auf einen aktuellen oder vergangenen Umzug gelegt wird, dieser aber keine Voraussetzung für die Teilnahme an der Befragung darstellt. Zuletzt wurden alle Beteiligten darauf aufmerksam gemacht, dass das Ausfüllen des Fragebogens freiwillig ist und anonym erfolgt. Die Beantwortung des Fragebogens nahm durchschnittlich ein bis zwei Minuten in Anspruch. Allen Teilnehmenden wurde ein identischer Fragebogen vorgelegt, dessen Auswertung ausschließlich anhand einer einheitlichen Kodierung erfolgte, wodurch der Einfluss der auswertenden Person ausgeschlossen ist.

3.7 Auswertungsverfahren

Um eine differenzierte Übersicht der Stichprobe zu ermöglichen, erfolgte zunächst eine deskriptive Auswertung der erhobenen Daten. Dabei werden die beiden Semestergruppen in *Tabelle 2* getrennt nach Umzugsstatus dargestellt. Zu sehen sind die Stichprobengröße (n), der Mittelwert der Einsamkeit (M) sowie die Standardabweichung (SD).

Darüber hinaus wurden zur Überprüfung der aufgestellten Hypothesen inferenzstatistische Verfahren eingesetzt. Abhängig von der jeweiligen Fragestellung und den zugrunde liegenden Gruppenvergleichen, kamen t-Tests für unabhängige Stichproben sowie eine einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) mittels Excel zum Einsatz. Mithilfe des t-Tests wird der Frage nachgegangen, „ob [sich die] auftretende[n] Mittelwertunterschiede der zu vergleichenden Variablen [...] zufällig erklären lassen oder nicht“²⁹⁸. So wurde beispielsweise geprüft, ob sich die Mittelwerte der Einsamkeitswerte zwischen den Gruppen „*Studierende, die in den letzten drei Monaten umgezogen*“ und „*Studierende, die nicht umgezogen sind*“ signifikant unterscheiden. Da der t-Test lediglich „nur einen Vergleich zweier Mittelwerte ermöglicht“²⁹⁹, wurde für die Untersuchung von Gruppenunterschieden zwischen mehr als zwei Ausprägungen der unabhängigen Variablen eine einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) durchgeführt. Auf diese Weise ergab sich die Möglichkeit, die Hypothesen über die Abstufung der Einsamkeitserfahrungen in Abhängigkeit von der Zeit seit dem Umzug zu überprüfen. Für alle statistischen Tests wurde ein Signifikanzniveau von $\alpha = 0,05$ festgelegt.

298 Raithel, 2006, S. 145.

299 Raithel, 2006, S. 147.